

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 33

Illustration: [s.n.]
Autor: Pils

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

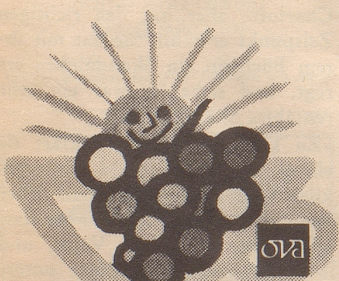
Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rübezahl

hieß der Berggeist im alten Märchen, der umsonst um die Prinzessin warb – umsonst sogar, als er ihr zuliebe alle Rüben in seinem ganzen Reich zählte. Um Märchenprinzessinnen wirbt man eben nicht mit Rüben, sondern mit den märchenhaft schönen Orientteppichen von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!



Strahlende Sonne
edle Trauben
herrlicher Saft,
sein Name ist MERLINO



Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

form des Außenamtes sei. Sie sagt auch in ihrem Büchlein gelegentlich ganz nette Sachen, wie etwa von einer Freundin, die sich heftig verliebte, und mit der dann nichts mehr anzufangen war: «Es ist praktisch ausgeschlossen, amüsant zu sein, wenn man verliebt ist.»

Sicher wird es, unter den Jungen, Anhänger des Büchleins geben, schon weil ihnen das und jenes bekannt vorkommen wird. Uns älteren natürlich auch, – vielleicht nur allzu bekannt. Aber es bleibt, wie gesagt, abzuwarten, was die junge Autorin weiterhin noch bieten wird.

Hoffentlich findet sie bald den Supermann. *Bethli*

Ochsnerkübel

Von Paul, der im Nebi Nr. 26 über «Devaloirs» schreibt, nehme ich an, er sei einer von den «galanten Ehemännern», die zweimal pro Woche Ochsnerkübel schleppen.

Aber ich wünsche ihm nicht, daß er in der Stadt Zürich wohnt, sonst müßte er bald mehrere Kübel auf einmal schleppen!

Kürzlich passierte mir folgendes: Weil mein OK voll war, stopfte ich altes Schrankpapier in eine Schuh-schachtel, verschnürte diese und legte sie auf den OK.

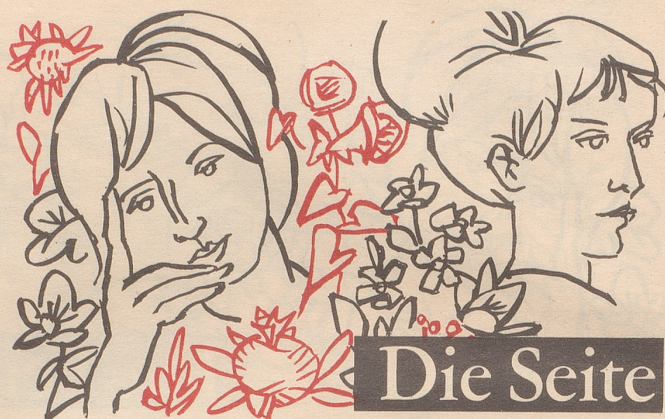
Per Zufall kam ich dazu, wie der Abfuhrwagen weiterfuhr, ohne mein und noch andere Pakete mitgenommen zu haben. Ich rannte mit der Schachtel dem Wagen nach und bat freundlich um Mitnahme derselben.

Einer der Männer weigerte sich und sagte: «Wir haben die Verordnung, keine Pakete mehr mitzunehmen. Fragen Sie den Wagenführer.» Ich: «Es ist ja nur Papier, das ich nicht verbrennen kann, weil kein Ofen vorhanden.» Der Wagenführer: «Geht mich nichts an, wir sind nicht da, um allen Dreck mitzunehmen, Ihr könnt ja mehrere Kübel anschaffen und ober- und unterhalb des Platzes hinstellen.» (Das Haus ist zirka 30 Meter von jedem erlaubten Abholplatz entfernt!)

Rechne, lieber Paul 2 (4–30 m) pro Woche, bei nur 2 Kübeln! Geht für Frühturnen, nicht? Aber überlupfe Dich nicht!

Am liebsten würde ich unseren «Stappi» anfragen, wer denn all den Abfall abführen soll, wenn nicht das städtische Abfuhrwesen. Aber wegen einem Dreck mag ich den freundlichen Herrn nicht stören.

Um gerecht zu sein: Der Mann nahm dann meine Schachtel doch mit, aber zum letzten Mal, wohlverstanden! Seitdem sehe ich viele Pakete herumliegen; oft von Kindern «durchneuselt» und der Inhalt



verstreut. Jetzt begreife ich auch, warum die öffentlichen Abfallkörbe so «gestopft» voll sind: Nicht von Trambilletten!

Also hat der Straßenwischer vermehrte Arbeit. Daß dieser nicht reklamiert und zwar beim Abfuhrwesen?! Ich fürchte, das gute Renommee unserer sauberen Stadt gehe denselben Weg wie das Wasser. Schade!

Eine von vielen
Kübelschleppern! G. F.

Die Geheimnisse des Apartmenthauses

Die Tendenz zum modernen Apartmenthaus ist unaufhaltsam. Zwar wird behauptet, daß man dort Jahrzehnte lang wohnen kann, ohne auch nur die nächsten Nachbarn kennen zu lernen. Das stimmt nicht. Gerade im Apartmenthaus erhält man tiefe Einblicke in ihr Leben.

Da wohnt zum Beispiel jemand über uns, der läßt jeden Abend punkt 9 Uhr so etwas wie ein Fallbeil niedersausen. Wir haben uns ohne Erfolg den Kopf zerbrochen, was es sein könnte, und sogar Freunde eingeladen, die vielleicht

imstände wären, dieses merkwürdige Geräusch aufzuklären. Vergeblich. Sollte dieser freundlich aussehende alte Herr, den ich hie und da im Lift antreffe, etwa eine private Guillotine in seiner Wohnung aufgestellt haben?

Jemand anderer, rechts nebenan, beginnt jeweils um 7 Uhr früh an der Wand zu pickeln. Wir erwarten täglich, daß er demnächst bei uns im Wohnzimmer herauskommt. Sollte es jemand sein, der sich einsam fühlt; oder sucht er gar nach verborgenen Schätzen? Das wäre in einem Apartmenthaus vergebene Liebesmüh, bei den Mietpreisen. Wieder ein Geheimnis, das bisher nicht aufzuklären war.

Dann gibt es da noch andere Geräusche, die allerdings nicht so regelmäßig auftreten, aber nicht weniger interessant und mysteriös sind: in der Wohnung links nebenan muß sich jemand ein seltsames Tier halten, das sich ständig an der Wand reibt und sie beschnüffelt. Aeußerst merkwürdig, denn das einzige Tier das, meiner Ansicht nach, solche Geräusche hervorrufen kann, ist der Elefant im Zoo. Aber wie käme ein Elefant – auch ein junger – in den 7. Stock unseres Apartmenthauses, das frage ich Sie?

Aber das interessanteste habe ich bis zuletzt aufgespart: in der Wohnung unter uns haben die Leute, wenn nicht alles täuscht, eine Spielhölle aufgemacht! Natürlich kann ich es nicht beschwören, aber wenn man auf den Boden liegt, hört man deutlich Geräusche wie von einer Roulette und das Klappern von Jetons. Zugegeben, es kann auch etwas anderes sein, denn die Leute sehen zu solide aus – aber eine Roulette liefert doch viel spannenderen Gesprächsstoff.

Wir sind eigentlich privilegiert; alles, was unsere Bekannten zu erzählen haben, ist das Uebliche: Radiolärm, Ehekrach mit nachfolgender Versöhnung, Parties bis vier Uhr morgens, Dauerschnarcher und

